

Thomas Feltes

Zusammenarbeit zwischen privaten Sicherheitsdienstleistern und Polizei bei der FIFA WM 2006™

Stichworte: Allgemeine Probleme der Zusammenarbeit zwischen privaten und staatlichen Sicherheitsdienstleistern – Sicherheitsprobleme bei der WM (ex-ante und ex-post); Einsatz Privater bei der WM – Zusammenarbeit – zukünftige Perspektiven

**Vortrag auf der VdS-Fachtagung „Wach- und Sicherheitsunternehmen“
am 21. September 2006 in Köln**

Einführung

Am Tag nach dem Endspiel der Fußball-WM 2006 gab der nordrhein-westfälische Innenminister Wolf eine Presseerklärung heraus. Darin hieß es:

„Die Polizeibehörden verzeichneten im Zusammenhang mit den WM-Spielen und den Public Viewing-Veranstaltungen bundesweit insgesamt ca. 7.000 Straftaten, davon entfielen ca. 1.500 auf NRW. Hierbei handelte es sich zumeist um Delikte der leichten und mittleren Kriminalität, insbesondere um Diebstähle und Körperverletzungen. Bei allen Veranstaltungen zusammen wurden bundesweit 875 verletzte Personen registriert, davon 288 in NRW. Hierunter befinden sich auch 43 verletzte Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte aus NRW, die jedoch nicht schwer verletzt wurden: Hundebisse, Schnittverletzungen, Fußprellungen, Handbruch. Bereits im Vorfeld und während der WM wurden in NRW insgesamt 3.125 polizeibekannte Rädelsführer von der Polizei zu Hause oder an ihren Arbeitsplätzen aufgesucht, um ihnen zu verdeutlichen: Gewalttaten bleiben nicht folgenlos. 383 Gewalttäter, die bei diesen so genannten Gefährderansprachen wenig Einsicht zeigten, mussten sich während der WM regelmäßig auf ihren örtlichen Polizeiwachen melden, und 1.070 Gewalttätern wurde der Aufenthalt an den Spielorten oder bei WM-Veranstaltungen durch Bereichsbetretungsverbote untersagt. ... Insgesamt hat die Polizei während der WM in NRW 1.219 Personen wegen verschiedener Delikte festgenommen und 1.838 Personen gefahrenabwehrend in Gewahrsam befördert.“

Diese Presseerklärung könnte so verstanden werden, als wenn die Polizei weitestgehend alleine für die „innere Sicherheit“ bei der Fußball-WM 2006 gesorgt hat. Dabei waren mindestens 20.000 private Sicherheitskräfte und etwa 15.000 sog. „Volunteers“ bei der WM eingesetzt. Der folgende Beitrag geht der Frage nach, wie sich die Zusammenarbeit zwischen privaten Sicherheitsdienstleistern und Polizei bei der FIFA WM 2006 darstellte, wie sie von Besuchern wahrgenommen wurde und welche Konsequenzen daraus zu ziehen sind.

Vorbemerkung

Noch immer wird die Auffassung vertreten, dass sich der Staat durch sein Monopol auf legitime, durch die Rechtsordnung beschränkte Gewalt legitimiert. Das Gewaltmonopol hat vorrangig den Schutz des Bürgers vor staatlicher und privater Willkür zum Ziel und ein Bröckeln dieses Monopols kann nur dann - staatstheoretisch betrachtet - negativ gesehen werden, wenn als Folge dieses Bröckelns der Schutz der Bürger leidet, also staatliche oder private Willkür herrscht oder zu herrschen droht. Gerade dies ist aber bei den gegenwärtigen Entwicklungen nicht der Fall. Dadurch, dass private Sicherheitsunternehmen den Schutz bestimmter gesellschaftlicher Bereiche übernehmen o-

der sich mit der Polizei teilen, wird die Polizei frei für andere Schutzaufgaben, denen sie sich ansonsten nicht widmen könnte. Das Ergebnis kann eine Optimierung der Sicherheitslage sein¹.

Vor diesem Hintergrund stellt die Fußball-Weltmeisterschaft als privates und kommerzielles Ereignis, das massive öffentliche Wirkungen entfaltet, ein gutes Prüfmuster dar, um Fragen im Zusammenhang mit öffentlicher und privater Herstellung von Sicherheit nachzugehen.

Der Staat ist verpflichtet, die personellen und sächlichen Voraussetzungen für die Polizei schaffen, damit sie ihre gesetzlichen Aufgaben bestmöglich erfüllen kann. Dabei kann der Staat aber nicht mehr alles, was wünschbar und möglicherweise auch notwendig ist, finanzieren. Wenn unter diesen Bedingungen Aufgaben abgegeben und Arbeitsbereiche von Privaten übernommen werden, die nachgewiesenermaßen in vielen Bereichen zumindest ebenso effektive Arbeit leisten wie die Polizei (Geld- und Werttransporte, Personenschutz), so kann dies zu einer finanziellen Entlastung des Staates und dazu führen, dass sich die Polizei vermehrt dem Schutz derjenigen widmen kann, die sich private Sicherheit nicht leisten können.

Die privaten Sicherheitsdienstleister bei der FIFA WM 2006™

Bei der WM wurden wesentliche Kontroll-, Überwachungs- und Sicherungsbereiche, die früher möglicherweise in den Aufgabenbereich der Polizei gefallen wären, von Privaten übernommen.

Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass während der WM angeblich 2,4 Mio. Überstunden bei der Polizei angefallen sein sollen, was einer Jahresarbeitszeit von 1.400 Polizisten entspreche², wird deutlich, dass weitere Aufgaben von der Polizei gar nicht hätten übernommen werden können; dass der Einsatz der Bundeswehr keine Ersatzlösung gewesen wäre, war bereits vor der WM klar, auch wenn teilweise andere Stimmen laut wurden³. Vielmehr hätte man durchaus darüber nachdenken können, ob nicht noch weitere Aufgaben von der Polizei auf die privaten Sicherheitsdienste hätten übertragen werden können, auch, um Geld zu sparen. Hätte man beispielsweise nur 20% der polizeilichen Überstunden durch den Einsatz von privatem Sicherheitspersonal verhindert, so hätte der Staat fast 10 Mio. Euro eingespart⁴.

Das Beispiel WM zeigt, dass mit einer informellen (d.h. nicht offensiv publik gemachten), aber verlässlichen Abstimmung zwischen privaten und staatlichen Sicherheitskräften optimale Ergebnisse erzielt werden können.

Der Staat übt sein Gewaltmonopol durch die Polizei nicht deshalb aus, weil damit etwas Positives erreicht werden soll – diese soziale Aufgabe des Staates obliegt anderen Institutionen wie Schule, Sozialdiensten u.a. - sondern weil Schaden abgewendet, private Gewalt (Rache) und mögliche Konflikte bereits im Vorfeld unterbunden werden sollen (Prävention). **Wenn hierbei private Sicherheitskräfte angemessen einbezogen werden, kann das Ergebnis optimiert werden, wie die WM gezeigt hat.**

¹ Es kann aber auch, sofern bestimmte Voraussetzungen bzgl. der Qualifikation der privaten Sicherheitskräfte nicht erfüllt sind, zu Problemen kommen; s. dazu meinen Beitrag „Zusammenarbeit staatlicher und privater Sicherheitskräfte“ in: s+s report 1 und 2, 2006

² So die Gewerkschaft der Polizei in einer Presseerklärung; s. Neue Ruhr Zeitung vom 10.7.2006

³ vgl. den Beitrag von Rolf Schober „Objektschutz bei der WM: Bundeswehr oder private Dienstleister? In: DSD 1,2006, S. 9 f.

⁴ 500.000 Arbeitsstunden bei der Polizei kosten etwa 18 Mio. Euro; 500.000 Stunden von privaten Sicherheitspersonal max. 8-9 Mio. Euro.

Öffentliche Sicherheit ist ein wichtiges Gut in der postmodernen Gesellschaft. Der demokratische Staat ist verpflichtet, dieses Gut seinen Bürgern zu garantieren und er wird zunehmend daran gemessen, wie gut er dies tut. **Die Besucher der (privaten) WM-Spiele erwartet ebenso wie die der Fan-Meilen und Fan-Feste „Sicherheit“. Im Ergebnis wurden diese Erwartungen während der WM erfüllt, sieht man von den Ereignissen in Berlin (wo ein PKW in die Fan-Meile fuhr und Besucher verletzte) und Dortmund bzw. Köln, wo es zu größeren Ausschreitungen kam, die aber nur wenige Unbeteiligte betrafen, ab.** Eine genauere Auswertung u.a. eines an der Ruhr-Universität Bochum durchgeführten Projektes zum Verhalten von Fans. Polizei und privaten Sicherheitskräften während der WM⁵ wird zeigen müssen, wie dieses positive Ergebnis hergestellt werden konnte.

Dass sich der Bürger "den Privaten" zuwendet, die sehr direkt und meist allerdings auch teuer ihm private Sicherheit garantieren, liegt vor allem dort auf der Hand, wo es um den Schutz sehr individueller Rechte geht. Man kann durchaus soweit gehen und sagen, dass diejenigen, die besondere Risiken in Form von Selbstbedienungsläden, Einkaufszentren oder auch Veranstaltungsstätten wie WM-Stadien schaffen, auch dafür verantwortlich sind, dies zu schützen. **Die WM hat gezeigt, dass die Veranstalter (das WM-Organisationskomitee und die FIFA) sich dieser Aufgabe bewusst waren und sie erfüllt haben.**

Privatisierung findet gerade nicht statt, weil die Polizei versagt, und sie ist keine "Bankrotterklärung des Staates", wie noch immer behauptet wird. Das starke Anwachsen des Privateigentums und die allgemeine Zugänglichkeit vieler Privatbereiche bei gleichzeitiger Umwandlung von öffentlichen in private Bereiche hat zu diesem Prozess der Selbsthilfe geführt. Dabei ist ein besonderes Augenmerk der Zusammenarbeit und dem Wechselspiel zwischen "öffentlichen" und "privaten" Sicherheitskräften zu widmen. Die Kontrolle von Macht erweist sich als das Kernproblem, die begriffliche Gegenüberstellung von "privat" und "öffentlich" ist hier nicht länger weiterführend.

Entsprechende Probleme wurden auch im Vorfeld der WM diskutiert. Einzelne Gruppen fühlten sich ausgegrenzt und stigmatisiert, z.B. die als „Risikofans“ registrierten Personen (deutschlandweit ca. 6.000, einige hundert sind während der WM dazu gekommen) sowie einige Sympathisanten. Im Ergebnis hat sich jedoch gezeigt, dass es sich hier um eine sehr kleine Gruppe von Personen handelt, die aber durchaus gut organisiert ist⁶.

⁵ Verantwortlich: Prof. Dr. Otto Adang, Polizeiakademie der Niederlande, Dipl.Psych. Martina Schreiber, Lehrstuhl für Kriminologie der Ruhr-Universität Bochum

⁶ S. dazu z.B. den Beitrag „Freundesfreunde und Helfershelfer“ in „Jungle World“ vom 22.2.2006 www.jungle-world.com/seiten/2006/08/7225.php ; abgedruckt auch in DSD 1/2006

Weitere Beiträge: „Polizei droht Fussballfans Gefängnis an“ vom 23.6.2006 in INDYNEWS.NET mit folgendem Text: „Einschüchterungsversuche im Vorfeld einer Demonstration. Zu einer Demonstration unter dem Motto "Die Welt zu Gast - fühl Dich wie im Knast" am morgigen Samstag ruft ein Bündnis aus Fangruppierungen und der Roten Hilfe auf. Schon im Vorfeld bestätigt sich die Aktualität des Themas: Laut Auskunft des Bündnisses wurden im Vorfeld mehrfach aktive Fussballfans von der Polizei auf die Demonstration angesprochen. Einem Fan wurde gar angedroht, er käme für drei Tage in Gewahrsam, sollte er auf der Versammlung erscheinen. Das Bündnis protestiert vehement gegen diese Versuche, das Grundrecht auf Versammlungsfreiheit für einzelne Personen auszuhebeln. Das Bündnis hat sich den Namen "Spielverderber 2006" gegeben. Spielverderber daher, da das Bündnis "diese kleine Aktion zur WM gestartet hat, um zumindest eine kleine Gegenöffentlichkeit zur omnipräsenten Jubel-WM zu schaffen. Wir wollen auch die Kehrseite der Medaille aufzeigen." Doch der Begriff sei doppeldeutig zu verstehen, da "die Herren um Beckenbauer, Blatter und Beckstein es sind, die einigen Fans den Spass an der WM schon lange verdorben haben." Das Bündnis kritisiert die Stadien mit überdrehtem Sicherheitswahn, einer massiven Einschränkung persönlichen Freiheiten rumärgern

So wurde z.B. zu einer Demonstration unter dem Motto "Die Welt zu Gast - fühl Dich wie im Knast" von einem Bündnis aus Fanggruppierungen und der Roten Hilfe aufgerufen. Das Bündnis hat sich den Namen "Spielverderber 2006" gegeben, da es *"diese kleine Aktion zur WM gestartet hat, um zumindest eine kleine Gegenöffentlichkeit zur omnipräsenten Jubel-WM zu schaffen. Wir wollen auch die Kehrseite der Medaille aufzeigen."* Das Bündnis kritisiert die Stadien mit *„überdrehtem Sicherheitswahn, einer massiven Einschränkung persönlichen Freiheiten rumärgern und die Kommerzialisierung des Sports am Beispiel der Eintrittskartenvergabepraxis und Vermarktungsorgien“*.

Unter der Überschrift: „Berlin: Neue Sicherheitspartnerschaft besiegelt“ wird das zweite Kooperationsabkommen zwischen der Berliner Polizei und privaten Sicherheitsdiensten kritisiert.

“Police Private Partnerships“ liegen, so meint der Kommentator (Thomas Brunst) im Trend. „Obwohl die Sicherheitsunternehmen des „Arbeitskreises für Unternehmenssicherheit“ (AKUS) Berlin-Brandenburg ... seit einigen Jahren in einen Kooperationsvertrag mit der Berliner Polizei eingebunden sind, schloss die Landesgruppe (Berlin) des Bundesverbandes Deutscher Wach- und Sicherheitsunternehmen (BDWS) e.V. vor einigen Tagen eine zusätzliche Vereinbarung (siehe hierzu: <http://www.taz.de/pt/2006/03/28/a0220.1/text.ges.1>) mit der Berliner Polizei ab. Das merkwürdige hieran ist: Die mit der Berliner Polizei kooperierenden „Gütesiegelunternehmen“ des BDWS und des AKUS sind identisch! ... Überregionale Dienstleister wie Securitas und Kötter Services sind an fast allen Kooperationsabkommen mit den verschiedenen Länderpolizeien beteiligt. In den Städten Essen und Hamburg sowie im Bundesland Sachsen haben die kooperierenden Sicherheitsunternehmen Schriftzüge auf den Firmen-Pkw's die auf die Partnerschaft mit der Polizei hinweisen. Auf den Fahrzeugen sächsischer Sicherheitsunternehmen ist beispielsweise zu lesen: „Sicherheitspartner der sächsischen Polizei“. Durch die Verschmelzung zwischen öffentlicher und privater Sicherheit sind für die Polizei Konflikte vorprogrammiert. Die Aufweichung des staatlichen Gewaltmonopols und die Einhaltung des Datenschutzes erweisen sich bereits heute als Problem, weil private Sicherheitsdienste immer mehr öffentliche Sicherheits- und Ordnungsaufgaben übernehmen. Und wie eingangs bereits beschrieben kann sich die Polizei bei Auseinandersetzungen zwischen BürgerInnen und kooperierenden Privaten nicht mehr „neutral“ verhalten. Der größte Interessenkonflikt der Sicherheitspartner dürfte aber folgender sein: Im Gegensatz zur polizeilichen Arbeit ist die Kriminalitätsangst bzw. das Unsicherheitsgefühl der Bevölkerung ein entscheidender Umsatzfaktor für die Sicherheitswirtschaft – Sicherheitsunter-

und die Kommerzialisierung des Sports am Beispiel der Eintrittskartenvergabepraxis und Vermarktungsorgien. Quelle: <http://www.indynews.net/inn/news/aktuell/article/2138/1013/ab8e8cc983/>

Weitere Links: www.aktive-fans.de www.profans.de

Quelle des Folgenden: <http://spielverderber-2006.tk/> :

Das bayerische Unterstützungskommando (USK): Mit dem Tonfa für Ruhe und Ordnung sorgen. Entstehung, Aufbau und Aufgabe des USK als polizeiliche Sondereinheit. Vor allem für DemonstrationsteilnehmerInnen und Fußballfans sind sie ein gewohntes Bild, früher in oliv-grün, heute in „paris-blue“ (einem sehr dunklen Blau, das jedoch wie schwarz wirkt - laut einem Polizeisprecher kam die Farbe schwarz wegen „möglicher Assoziationen zur Vergangenheit“ nicht in Frage): Polizeibeamte der bayerischen Sondereinheit USK (Unterstützungskommando). Sie sollen überall dort für „Ruhe und Ordnung“ sorgen, wo es angeblich für normale Streifenbeamte zu brenzlich wird. Nicht selten sind USK-Beamte jedoch selber für Eskalation und Gewalt verantwortlich. Sie werden dort eingesetzt, wo unbehagliche Personen zu erwarten sind – dazu zählen eben vor allem VersammlungsteilnehmerInnen, bestimmte Fanggruppierungen, aber auch schon mal BesucherInnen eines Punkkonzerts oder streikende ArbeiterInnen.

nehmen dürfen kein Interesse an einer entspannten Kriminalitätslage bzw. sinkenden Kriminalitätsstatistik haben. Alleine diese Tatsache verbietet "Police Private Partnerships".⁷

Die Vereinbarung zwischen dem BDWS und der Berliner Polizei ist im Internet unter <http://www.befreite-dokumente.de/beantragte-akten/kooperation-polizei-privaten> verfügbar.

Kritik (in diesem Fall berechtigte) kam ebenfalls auf, als bekannt wurde, dass zwei der Polizei bekannte Schläger auf dem Fan-Fest in Berlin beschäftigt waren und zudem sechs Leipziger Security-Leute sich mit ihrem Dienstausweis in Berlin auf der Fan-Meile legitimierten und einen 21-jährigen Besucher verfolgt und verprügelt haben sollen. (s. die Schlagzeile von der Titelseite des Berliner Tagesspiegel vom 20.6.2006 sowie den Auszug aus der taz vom gleichen Tag).

Dimensionen privater Sicherheitskräfte allgemein und bei der WM

Private Sicherheitsunternehmen haben in den letzten Jahren ihre Einsatzbereiche ausgedehnt. In Deutschland sind ca. 3.000 Unternehmen mit über 150.000 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von über 4 Mrd. Euro tätig. Den Länder- und Bundespolizeien stehen ca. 270.000 Polizeibeamte zur Verfügung. Beide sind im Übrigen „Sicherheitsdienstleister“, auch wenn dies vor allem von Polizeigewerkschaften immer wieder vehement bestritten wird. Es kann nicht darum gehen, ob es überhaupt private Sicherheitsdienstleister geben darf, sondern welche Aufgaben sie wahrnehmen (dürfen) und wie die Kooperation und Aufgabenabgrenzung zu den staatlichen Sicherheitsdienstleistern, also der Polizei des Bundes und der Länder gewährleistet wird.

Der Boom der Sicherheitsindustrie in den letzten Jahrzehnten ist vor allem darauf zurückzuführen, dass sich wesentliche Veränderungen bei den sozialen Kontrollstrukturen ergeben haben. Diese sind vor allem durch den wachsenden Stellenwert des individuellen Eigentums und die daraus erwachsenden Sicherheitsbedürfnisse hervorgerufen worden. Das Problem, das dabei entstand und weiter entsteht besteht darin, dass das sog. "mass private property", also Privateigentum, das sich z.B. in Einkaufszentren, aber auch WM-Stadien oder privaten Fan-Festen (z.B. in Biergärten) zeigt, nicht allen Bürgern offen steht, sondern nur den Konsumenten, die dieses aktiv nutzen, also konsumieren wollen. Nichtkonsumenten, wie Obdachlose, Alkoholiker und andere Randgruppen, haben hier keinen Platz und werden verdrängt und ausgegrenzt. Anders bei den offiziellen Fan-Festen an den WM-Spielorten und in vielen weiteren Städten: Hier wurde kein Eintritt verlangt, sondern derjenige, der zuerst da war, konnte in die abgegrenzten Bereiche hinein und sich die besten Plätze sichern. Die öffentlichen Fan-Meilen und kommunalen Fan-Feste während der WM haben gezeigt, dass es auch ohne Konsumzwang geht, auch wenn natürlich Konsummöglichkeiten angeboten wurden⁸ und teilweise (z.B. bei der „Adidas-Arena“ vor dem Brandenburger Tor) Eintritt verlangt wurde.

Trademark FIFA-WM 2006 – Die Weltmeisterschaft als private Veranstaltung?

⁷ Quelle: www.safercity.de bzw. <http://www.trend.infopartisan.net/trd0406/t410406.html>

⁸ Wobei viele Anbieter über Nachfrage und kommerzielles Ergebnis aus verschiedenen Gründen geklagt haben: Teilweise war die gute Witterung schuld (z.B. bei Verkäufern von Grill-Würsten), teilweise die Überfüllung der Feste, die ein Bewegen und Konsumieren erschwerten.

Spätestens der Streit um die „Marke“ „FIFA-Fußball-WM“ (Dürfen Bäcker „Weltmeister-Brötchen“ backen⁹? Wer darf im Umkreis der WM-Stadien) – die teilweise ihre Namen ändern mussten, kommerziellen Geschäften nachgehen? Wer darf mit dem Logo der WM werben?) machte deutlich, dass diese Weltmeisterschaft kein „öffentliches“ oder gar staatliches Ereignis, sondern eine kommerzielle und damit höchst private Veranstaltung war. Über die Stadien selbst schloss die FIFA Verträge mit den kommunalen und privaten Betreibern – sie waren von Mitte Mai an lizenziertes Gelände, wurden im äußeren Sicherheitsring von einem etwa zwei Meter hohen Zaun abgeschirmt und mussten der FIFA „neutral“ übergeben werden – also frei von Werbe- und Sponsorenhinweisen.

Wie viel Geld tatsächlich in dieser Veranstaltung involviert ist, wird man wohl nie erfahren¹⁰. Ebenso nicht, wie viel staatliche Mittel insgesamt in dieses „Projekt“ geflossen sind. 15 Unternehmen von Adidas bis Yahoo ließen es sich rund 40 Millionen Euro kosten, um als „offizieller Partner“ der Fifa-WM 2006 auftreten zu dürfen. Dazu kamen sechs „Nationale Förderer“ wie die Bahn und der Sportwettenanbieter Oddset, die noch einmal jeweils rund 13 Millionen bezahlten, um Logos und Markenzeichen wie den Weltpokal und das Maskottchen „Goleo VI“ werblich nutzen zu dürfen.

⁹ Spannende Frage: Was wäre gewesen, wenn Deutschland Weltmeister geworden wäre und die Bäckerei Klinsmann „Weltmeister-Brötchen“ verkauft hätte?

¹⁰ Zu den finanziellen Dimensionen: Wirtschaftliche Auswirkungen auf Deutschland Quelle: Wikipedia.de http://de.wikipedia.org/wiki/Fu%C3%9Fball-Weltmeisterschaft_2006#Finanzen Der ehemalige Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement prognostizierte für Deutschland einen langfristigen, volkswirtschaftlichen Gewinn von über acht Milliarden Euro beim Bruttoinlandsprodukt, was 0,36 % des Bruttoinlandsprodukt des Jahres 2005 entspricht. Dieser Erlös käme vor allem durch die ungefähr fünf Millionen zusätzlichen Übernachtungen zustande, die eingeplant werden. Das deutsche Organisationskomitee zur Fußballweltmeisterschaft rechnete mit circa 3,2 Millionen Besucherinnen und Besuchern, von denen etwa eine Million aus dem Ausland kommen sollen. Allerdings lassen sich die langfristigen Folgen eines solchen Großereignisses auf die wirtschaftliche Entwicklung aufgrund unsicherer Prognosen und vielfältiger Multiplikatorwirkungen nur sehr schwer einschätzen. Neben positiven Effekten wie dem Ansehensgewinn oder zusätzlichen Steuereinnahmen könnte die WM aber auch negative Auswirkungen wie Verkehrs- und Sicherheitsprobleme sowie Umweltschäden durch den steigenden Tourismus und damit hohe Folgekosten hervorrufen. Einer im Januar 2005 veröffentlichten Analyse der Deutschen Postbank AG zufolge soll die Weltmeisterschaft dem Gastgeberland Deutschland ein zusätzliches Wirtschaftswachstum von 0,5 Prozent bringen. Der Konsum soll durch die WM um zwei bis drei Milliarden Euro wachsen. Laut einer im Mai 2005 veröffentlichten Studie der Münchner Industrie- und Handelskammer wird die WM 2006 zehntausende neuer Arbeitsplätze schaffen. Allein im Bundesland Bayern werde das Spitzenereignis im WM-Jahr über 20.000 zusätzliche Arbeitsplätze bringen, erklärte die IHK. Als Standort des internationalen Medienzentrums werde vor allem München mit rund 12.000 neuen Arbeitsplätzen von der Weltmeisterschaft profitieren. Neben Gastronomie und Hotellerie würden auch zahlreiche andere Dienstleistungsbranchen von der WM profitieren, ergab das Prognosemodell der Kammer. Rund 1,38 Mrd. Euro wurde insgesamt in neue Stadien investiert, davon 280 Mio. Euro alleine ins FIFA WM-Stadion München. Alle zwölf Austragungsorte können moderne Stadien vorweisen, die für zwischen 48 und 280 Millionen Euro umgebaut oder neu gebaut wurden. In Bau und Erweiterung der Stadien investierten der Staat und die Betreiber rund 1,38 Milliarden Euro. Hinzu kommen Bauaufträge für den Ausbau der öffentlichen und privaten Infrastruktur (beispielsweise Straßen, Hotels). Das Wirtschaftsministerium hatte angekündigt, 3,7 Milliarden Euro in den Straßenbau und 500 Millionen in den Kartenverkauf zu investieren. Die Bewerbungsunterlagen und die Repräsentation vor der WM kosteten alleine 400 Millionen Euro. Die Ministerpräsidenten der Länder wollen dem Deutschen Fußballbund (DFB) zusätzliche Mittel in Höhe von 24 Millionen Euro gewähren. Die konjunkturellen Auswirkungen aus der Baubranche heraus sind allerdings nur gering, da dieser Sektor zu den unproduktivsten Wirtschaftszweigen gehört. Die eindeutigeren Gewinner in wirtschaftlicher Hinsicht könnten die FIFA mit ihren Mitgliedsverbänden und die als Mannschaftsausrüster auftretenden Sportartikelhersteller sein. Die FIFA kann mit Rekord-Bruttoeinnahmen aus Eintrittsgeldern, Werbung, Fernseh- und Vermarktungsrechten rechnen. Nicht umsonst gilt der Sport unter Wirtschaftsexperten mittlerweile als der am stärksten wachsende Wirtschaftsfaktor der Welt.

Insgesamt brachte das der Fifa mehr als 700 Millionen Euro ein. Hinzu kamen die Einnahmen aus den Ticket-Verkäufen¹¹.

*„Zufrieden können die Organisatoren schon vor den beiden letzten WM-Spielen feststellen, dass die Tickets für alle 64 WM-Spiele nahezu vergriffen waren. «Wir waren fast ausverkauft: Da spielt es doch keine Rolle, ob wir nun 99,987 Prozent aller Karten verkauft haben», zog der Vizepräsident des Organisationskomitees, Horst R. Schmidt, eine überaus zufrieden stellende Bilanz. **200 Millionen Euro Erlös waren bei einer kalkulierten Auslastung der Stadien von 95 Prozent in mit 430 Millionen kalkulierten WM-Etat eingestellt, rund 20 Millionen Euro werden nunmehr als Überschuss erwirtschaftet**“¹²*

Vor dem Hintergrund dieses kommerziellen Geschäftes ist es nur logisch, dass die Absicherung der teilnehmenden Mannschaften und der „Funktionäre“ in den Händen der FIFA lag. Allerdings kamen darüber hinaus bei bestimmten Mannschaften (wie z.B. der USA) und bestimmten Personen auch staatliche Sicherheitskräfte in nicht unerheblichem Umfang zum Einsatz. So dürfte alleine die „Bewachung und Begleitung“ z.B. einer schwedischen Prinzessin, die zu einem WM-Spiel anreiste, mindestens 3.000.- Euro gekostet haben¹³ - und dies ist nur einer von sicherlich mehreren hundert anderen Fällen.

Harald Olschok hat im Vorfeld der WM für den BDWS geschätzt, dass bis zu 15.000 Sicherheitsmitarbeiter im Rahmen der WM 2006 in Deutschland eingesetzt werden: *„Neben dem Schutz der zwölf WM-Stadien müssen auch die Mannschaftsquartiere und Trainingsplätze inklusive der Transfers geschützt werden. Fans, Pressevertreter und andere Schaulustige werden die Hotels belagern und die Abläufe beeinflussen. Für die jeweiligen Unterkünfte wird es zu kombinierten Objekt- und Personenschutzmaßnahmen durch Sicherheitskräfte von privaten Sicherheitsunternehmen kommen. Auch die Absicherung der Trainings- und eventueller Spielstätten bei Vorbereitungsspielen wird zu leisten sein. Voraussichtlich werden die teilnehmenden Mannschaften längere Strecken zurückzulegen haben. Deshalb gehört zu den besonderen Sicherungsmaßnahmen auch der Schutz der Fahrten mit dem Mannschaftsbus und/oder mit anderen Verkehrsmitteln.“¹⁴*

Am Beispiel der Stadt Hamburg wurden die konkreten Maßnahmen wie folgt in einem Beitrag im „Hamburger Abendblatt“ beschrieben:

„Einen Großauftrag vom Fifa-Organisationskomitee erhielt der Sicherheitsdienst "Securitas", der sämtliche Spielerhotels und Trainingsplätze bewachen soll. ...Bis zu 100 Sicherheitsleute sollen für die Amerikaner zur Verfügung stehen, zusätzlich mindestens 90 Polizeibeamte. Wenn die US-Boys zum Training nach Ochsenzoll aufbrechen, werden sie vermutlich mit Blaulicht eskortiert, auf Shoppingbummel werden sie nur streng bewacht gehen können. An der AOL-Arena ist die Sicherheitsfirma "Power" für die Bewachung zuständig. Die Mitarbeiter kennen sich aus: Sie sorgen auch bei HSV-Spielen für Ordnung. Polizeidirektor Thomas Model ist der Hamburger WM-Sicherheitsbeauftragte. Er erklärt: "Die privaten Sicherheitsdienste werden von der Fifa und zahlreichen anderen Auftraggebern bezahlt. Der 8,6-Millionen-Euro-Etat der Bürgerschaft steht für Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienste zur Verfügung.“

¹¹ Die Einnahmen aus dem Kartenverkauf sollen die Ausgaben von 430 Millionen Euro für die Organisation der WM-Spiele übertreffen, da eine Auslastung der Stadien zu über 97% erreicht wurde (geplant waren 95%). Die anderen Einnahmen: 960 Millionen Euro bringen die Fernsehrechte ein, dazu kommen die Gelder der 21 exklusiven Sponsoren, die zwischen 12,9 Millionen (national) und 70 Millionen (international) berappen. Die WM-Bilanz der FIFA: Kosten von etwa 500 Millionen stehen Einnahmen von zwei Milliarden Euro gegenüber; der Reingewinn beträgt rund 1,5 Milliarden Euro.

¹² <http://ftd.de/sport/wm2006/news/wirtschaft/94004.html>

¹³ 6 Polizeibeamte als Personenschutz mal mind. 12 Stunden mal mind. 40.- Euro pro Stunde

¹⁴ Olschok, H., Die Fußball-WM 2006 in Deutschland – Herausforderung für staatliche Sicherheitsdienste. In: DSD 1, 2006, S. 11 ff.

Auch die Sicherheitsdienste seien für einen reibungslosen Ablauf wichtig. Der BDWS-Vorsitzende Peter Schmidt lobte gestern die nach seiner Aussage in Hamburg reibungslose Zusammenarbeit von Polizei und Sicherheitsdiensten. Schmidt: "Man kann von einem Musterbeispiel von Police Private Partnership sprechen." (Hamburger Abendblatt, 19.5.2006)

Police Private Partnership – aber eher unter der Decke

Wie viel „Privatpolizei“ tatsächlich eingesetzt wurde, wird man wohl niemals genau erfahren. Mit dabei waren sicher auch viele ehemalige Polizeibeamte. Zu vermuten ist, dass nicht nur der pensionierte Polizeidirektor Philippi, der lt. einem Artikel im Hamburger Abendblatt vom 15.2.2006¹⁵ für die Securitas arbeitet, hier tätig wurde.

Die folgenden Ausschnitte aus dem „Hamburger Abendblatt“ machen die Dimensionen deutlich:

„3000 Mitarbeiter des privaten Sicherheits-Unternehmens Securitas beschützen während der WM die Quartiere und Trainingsstätten der 32 Teilnehmerländer sowie die Hotels der Schiedsrichter und Fifa-Offiziellen.“ (Hamburger Abendblatt 2.6.2006)

„Außer rund 2900 Polizisten werden bis zu 1400 Mitarbeiter privater Sicherheitsfirmen an WM-Spieltagen in Hamburg für Sicherheit sorgen. Allein rund um die AOL-Arena im Volkspark werden bis zu 400 Wachleute postiert sein - Tag und Nacht. Bundesweit, das sagte Peter Schmidt, Landesvorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Wach- und Sicherheitsunternehmen (BDWS) gestern, werden 20 000 Wachleute die Polizei unterstützen“ (Hamburger Abendblatt, 19.5.2006).

„1000 Ordner in der Arena, ehrenamtliche Helfer und rund 220 Polizeibeamte im und um das Stadion sollen Ruhe garantieren. Durchschnittlich kommt auf jeden 35. der insgesamt 45 000 Zuschauer ein Ordnungshüter. Zwei umzäunte Sicherheitsringe mit Eingangsschleusen sollen unerwünschte Gäste fernhalten. In Verdachtsfällen wird ein neues, mobiles Fingerabdrucksystem zum Einsatz kommen, um Hooligans identifizieren zu können. Die für Stadion und Fan-Fest verantwortlichen privaten Ordnungsdienste Power und Securitas müssen eine Videoüberwachung ihrer Areale übernehmen. Die Polizei ist zusätzlich mit mobilen Kameras unterwegs. Die Devise: maximale Vorbereitung, diskrete, unaufdringliche Präsenz und, wenn nötig, hohe Durchschlagskraft.“ (Hamburger Abendblatt, 3.4.2006).

„Das Thema Sicherheit wird die Verantwortlichen bis kurz vor dem ersten Spieltag beschäftigen. Das Konzept für die Veranstaltung steht und wird täglich mit den Organisatoren, dem beauftragten Sicherheitsdienst Securitas und der Polizei abgestimmt. Die Sicherheitslage auf dem Heiligengeistfeld - Securitas hat Risikoanalysen vorgenommen - wird so wichtig genommen wie die der AOL-Arena. Um den Partycharakter zu erhalten, sind rigorose Personenkontrollen an den vier Eingangstoren aber nur im Bedarfsfall geplant“ (Hamburger Abendblatt, 23.1.2006).

"Während der WM wird unsere Branche etwa 12 000 zusätzliche Mitarbeiter zur Absicherung der Stadien und Veranstaltungen beschäftigen", so Olschok. "Auch die längeren Ladenöffnungszeiten erfordern weitere Sicherheitskräfte." ... Die Zahl der Beschäftigten bei den bundesweit rund 3000 Unternehmen stieg sogar um 2,9 Prozent auf 180 000 Mitarbeiter. Negative Begleiterscheinung: "In der Branche tobt ein Preiskampf", berichtet Olschok. Stundenlöhne von 6,34 Euro sind keine Seltenheit, weiß ein Branchenkenner. Auch in Hamburg profitieren viele der rund 60 Unternehmen schon jetzt von dem "Sondereffekt WM", wie eine Abendblatt-Umfrage ergeben hat. Die Power Personen-, Objekt-, Werkschutz GmbH wird bei

¹⁵ Abgedruckt bei Olschok 2006, S. 13

der Weltmeisterschaft alle Spiele in der AOL-Arena absichern. "Während der Fußballspiele werden zwischen 600 und 1000 Sicherheitskräfte im Einsatz sein", so Carsten Klauer, Power-Geschäftsführer und Vorstandsmitglied im BDWS. "Für die Zeit der WM werden wir zusätzlich rund 400 Kräfte auf 400-Euro-Basis beschäftigen." Zudem sichern von Mitte Mai an 40 bis 50 Leute Tag und Nacht das Stadion ab. Der Marktführer Securitas wird in Norddeutschland sein Personal zur WM um rund 350 Mitarbeiter aufstocken". Hamburger Abendblatt, 17.1.2006

Private und Public Viewing

Wesentliches Element der Begeisterung während der WM in Deutschland waren die sog. Public-Viewing-Angebote und Fanfeste¹⁶. Dabei war das Sicherheitskonzept für die Public-Viewing-Veranstaltungen beispielsweise in Berlin bis kurz vor der WM Thema kontroverser Diskussionen. Erst Ende April hatte sich die Berliner Polizei mit ihren Forderungen nach erhöhten Sicherheitsauflagen für die Fanmeile durchgesetzt. Trotz erheblicher Mehrkosten stimmte die Politik den geforderten Nachbesserungen zu. Konkret sah das dann in Berlin so aus:

*„Die Fanmeile umgibt seit WM-Beginn ein 5,3 Kilometer langer und 2,20 Meter hoher Zaun. An den 14 Zu- und Ausgängen sind jeweils fünf bis zehn Sicherheitskräfte positioniert, die die Besucher nach Waffen und anderen gefährlichen Gegenständen absuchen. In den Eingangsbereichen sind etwa hüfthohe Zäune mit schmalen Durchlässen aufgestellt. Massive Fahrzeugsperrern gibt es nicht. Der gesamte Bereich der Fanmeile wird mit Videokameras überwacht. **Die Polizei selbst ist im abgesperrten Bereich nur mit wenigen Beamten präsent, hält im Umfeld aber ständig Einsatzkräfte in Bereitschaft. Der private Sicherheitsdienst des Veranstalters ist, je nach Besucherzahl, mit etwa 80 mit 130 Leuten vor Ort**“ (Quelle: Berliner Morgenpost, 3.7.2006*

Im Ergebnis haben wir es hier also mit einer, wie sich im Ergebnis gezeigt hat, perfekten Mischung von privaten und staatlichen Sicherheitskräften zu tun – beides finanziert aus öffentlichen Mitteln. Die „private“ Veranstaltung FIFA WM 2006 wird hier also zur staatlich geschützten und damit auch finanzierten Veranstaltung. Durch das Public Viewing wird die WM quasi demokratisiert: (Fast) jeder, der will, kann so an der Veranstaltung via Großbildleinwand teilnehmen. Die Tatsache, dass fast alle Städte ihre Kapazitäten in diesem Bereich während der WM erheblich ausweiten mussten und ausgeweitet haben, zeigt, wie flexibel die öffentliche Verwaltung sein kann. Die genaue Kostenaufteilung ist dabei unterschiedlich¹⁷. Der internationale

¹⁶ Eine Übersicht über diese Veranstaltungen findet sich unter http://www.worldcupwiki.org/index.php/Public_Viewing_w%C3%A4hrend_der_WM_2006 Informationen zu den Hintergründen und der Entstehung unter http://de.wikipedia.org/wiki/Public_Viewing

¹⁷ <http://www.wm2006.rlp.de/Deutsch/broker?uMen=0273038a-75d9-1501-6e24-b9cf5a06189a>: Eine wichtige Voraussetzung für das „Fan Fest FIFA WM 2006 war die bereits Ende 2004 zwischen FIFA, FIFA OK und der Infront Sports & Media AG getroffene Vereinbarung, nach der den Städten die Lizenzrechte für diese offiziellen Public Viewing Events von Infront kostenfrei überlassen werden. Das TV-Signal wird zur Verfügung gestellt von den drei „Free TV“-Stationen, die für Deutschland die Fernsehrechte von Infront erworben haben, nämlich ARD, ZDF und RTL. Ein erheblicher Anteil der städtischen Organisationskosten soll durch das finanzielle Engagement von vier FIFA Partnern (Coca-Cola, Hyundai, Toshiba und ein weiterer noch nicht bekannter Sponsor) gedeckt werden. Ihre Gelder werden dazu verwendet, jeder Stadt wichtige Infrastruktur (Leinwand, Bühne, Licht und Ton) zur Verfügung zu stellen. Zur Refinanzierung ihrer sonstigen Organisationskosten (Genehmigungen, Sicherheit, Reinigung etc) können die Städte Standmieten und Umsatzbeteiligungen erheben oder auch mit lokalen und regionalen Unternehmen als Sponsoren zusammenarbeiten, sofern diese nicht im Wettbewerb mit den 15 FIFA Partnern oder sechs Nationalen Förderern stehen. Auch außerhalb der zwölf WM-

Fußballverband finanziert in den zwölf Austragungsorten, als so genanntes *Fan Fest* je eine Großleinwand mitsamt der Technik und den Fernsehbildern. Mit der Hilfe der offiziellen Sponsoren will der Fußballverband jedoch höchstens 700 000 Euro pro WM-Stadt ausgeben, alle weiteren Kosten müssen die einzelnen Städte aufbringen.

„In den WM-Städten Köln, Gelsenkirchen und Dortmund können Fußballbegeisterte auf mindestens einem öffentlichen Platz die Spiele auf Großbildleinwänden verfolgen. In Düsseldorf, Bonn und Bergisch Gladbach werden Stadien auf Zeit errichtet. Diese drei Städte in NRW werden bespielt von der "Südkurve Deutschland"¹, dem größten Anbieter von "Public Viewing" zur Fußball-WM. Der Vorteil für die Städte: Ihnen entstehen so gut wie keine Kosten. Das kommerzielle Event finanziert sich vor allem durch den Verkauf von Eintrittskarten. Für die müssen die Fans aber zum Teil tief in die Tasche greifen. Die Preise liegen pro Spiel zwischen 3,30 Euro für einen Stehplatz bis zu 136,90 Euro für einen VIP-Sitzplatz mit bester Sicht auf die Leinwand und Service am Platz. Die "Südkurve Deutschland" ist ein kommerzielles Projekt, das an 14 Standorten in der Bundesrepublik die Spiele der Fußball-WM auf großflächigen LED-Videowänden überträgt. Zusätzlich zu den Übertragungen gibt es vor Ort auch ein Rahmenprogramm. Wer die Spiele in der "Südkurve Deutschland", die ähnlich wie ein Stadion konstruiert ist, sehen will, muss Eintritt zahlen. Die "Südkurve Deutschland" hat wie andere kommerzielle Public-Viewing-Veranstaltungen bei der Infront Sports & Media Gebühren für die Rechte zur Fernsehübertragung bezahlt“¹⁸.

Entsprechend wurde beispielsweise das Fan-Fest in Berlin vom Land Berlin veranstaltet, von Privaten aber „produziert“, wie die folgende website zeigt <http://www.fan-fest-berlin.de/> :

Gesponsort wurde es von verschiedenen Firmen¹⁹:

Allerdings wurde im Vorfeld noch vor den Sicherheitsrisiken dieser Veranstaltungen gewarnt²⁰:

WM: Sicherheitsrisiko Großbildleinwand. Vertreter der Polizei haben vor einer unkalkulierbaren Gefahr für die Sicherheit bei der Übertragung von Fußballspielen auf öffentlichen Plätzen zur WM 2006 gewarnt. "Die Stadien sind sicher", sagte Jürgen Mathies, Vorsitzender der Polizei-Projektgruppe für die WM, am Montag (17.10.05) auf einem Sicherheitsforum in Gelsenkirchen: "Aber die Innenstädte könnten zu einem Problem werden, insbesondere dort, wo Public-Viewing-Plätze eingerichtet sind." Er warnte davor, dass sich Ausschreitungen wie sie in einigen Städten bei der Übertragung von Spielen des Confederation Cups aufgetreten sind, wiederholen könnten.“

Beispiel WM – 1-Euro-Jobber

Städte wird ein Public Viewing möglich sein. Die FIFA und Infront haben Rahmenbedingungen verabschiedet, die im Kern vorsehen, dass alle nicht-kommerziellen Organisatoren, z.B. Kommunen, Vereine, Schulen, Kirchen, keine Lizenzgebühren für die TV-Übertragung zahlen müssen. Veranstaltungen mit einem kommerziellen Hintergrund werden allerdings kostenpflichtig sein. Von Infront muss eine Lizenz erworben werden, wobei sich die Höhe der Gebühr allein nach der Zuschauerkapazität der Veranstaltung richtet. Bis zu einer Kapazität von 1.000 Zuschauern beträgt die Lizenzgebühr 5.000 Euro. Ist die Veranstaltung für eine Kapazität von 1.000 bis 5.000 Zuschauern ausgelegt, ist eine Gebühr von 10.000 Euro zu entrichten. Bei der Nutzung von Eintrittsgeldern werden weitere 5.000 Euro angesetzt.

¹⁸ http://www.wdr.de/themen/sport/fussball/wm_2006/public_viewing/index.jhtml#sw01

¹⁹ Bildquelle: http://compact-team.de/content/images/wm_screen_bbt_max.jpg

²⁰ http://www.wdr.de/themen/sport/fussball/wm_2006/051018.jhtml?rubrikenstyle=sport

Der Bund der Selbständigen, Landesverband Berlin e.V., hatte im Vorfeld den systematischen Einsatz von 1-Euro-Jobbern als Wach- und Sicherheitspersonal bei der Fußball-WM kritisiert. So sollen die Berliner Arbeitsagenturen in einem Sicherheitsausbildungszentrum Schulungsräume angemietet haben, um dort im größeren Stil Arbeitslose und auch Studenten als Wach- und Sicherheitspersonal auszubilden²¹. Wie viele solcher 1-Euro-Jobber unterwegs waren, ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht bekannt. Fest steht jedoch, dass sie in fast jeder WM-Stadt eingesetzt wurden. Dabei wird man davon ausgehen müssen, dass es sich bei diesen 1-Euro-Kräften nicht nur um arbeitslose ehemalige Mitarbeiter von Sicherheitsdiensten handelte, sondern in der Regel um nicht ausgebildete Kräfte.

Ob und welche Probleme dabei aufgetreten sind, wird man erst mit einigem Abstand beurteilen können; sicherlich werden diejenigen, die solche Kräfte eingesetzt haben, diesen Einsatz entsprechend auswerten – ob die Berichte dann aber bekannt werden, ist eine andere Frage.

Die Sicherheit bei der WM: Prognosen und Ergebnisse

Noch am 10. Juli 2006, also am Tag nach der WM, fand sich auf der website des Bundes Deutscher Kriminalbeamter (BdK) folgender Beitrag²²:

22.05.2006 **Die Unterwelt zu Gast bei Freunden**

*Hamburg – Wenn in den vergangenen Monaten über Sicherheit bei der Fußball-WM berichtet wurde, ging es meist um Hooligans und Terroristen, die rund um die Spielorte zuschlagen könnten. **Doch auch wer Stadien und öffentliche Übertragungsorte meidet, ist einer (möglicherweise viel konkreteren) Bedrohung ausgesetzt: Experten erwarten, daß mit den Millionen Fußballfans auch Tausende Kriminelle nach Deutschland kommen: Taschen-, Trick- und Autodiebe, Fälscher, Betrüger und Einbrecher. „Die freuen sich genauso auf die WM wie die Fans“, sagt Klaus Jansen (51), Vorsitzender des Bundes Deutscher Kriminalbeamter (BDK), „vielleicht sogar noch mehr. Die WM ist ihre Erntezeit.“ Jansens Prognose: „Die Polizei geht in den vier WM-Wochen am Stock. Die Bürger werden die gestiegene Kriminalitätsbelastung deutlich zu spüren bekommen.“ Der Bundesvorsitzende der Gewerkschaft der Polizei, Konrad Freiberg (54), ergänzt: „Die Polizei wird zur WM an vielen Stellen fehlen. Schon jetzt werden die Kollegen mit der alltäglichen Kriminalität nicht mehr fertig. Das wird sich zur Weltmeisterschaft noch verschärfen.“ Auch Wolfgang Speck (59), Vorsitzender der Deutschen Polizeigewerkschaft, sagt mit Blick auf die Sicherheitslage: „Wir werden an unsere Grenzen stoßen.“***

Die Quelle dieses Beitrags ergibt sich dann indirekt aus der nächsten Zeile: „BamS (also „Bild am Sonntag“, TF) zeigt auf, von wem die größten Gefahren ausgehen ...“

Wer diese „Experten“ sind, wird nicht gesagt. Im Ergebnis haben sich diese „Prognosen“ glücklicherweise nicht bestätigt. Geht man von bundesweit 7.000 (zusätzlichen) Straftaten aus, die während der WM begangen wurden²³ und einer Besucherzahl von rund 25 Mio. Personen alleine bei den Fan-Festen (wobei die 2 Mio. ausländische Besucher sicher auch anderweitig, z.B. zum Einkaufen, unterwegs waren) dann dürfte das Kriminalitätsrisiko während der WM-Zeit deutlich niedriger gewesen sein als zu anderen Zeiten. Vor allem wenn man berücksichtigt, dass die Personengruppe, die typischerweise die Fan-Feste besucht hat, allgemein ein besonderes Viktimisierungsrisiko aufweist (jung, oftmals alkoholisiert etc.).

²¹ <http://www.verbaende.com/News.php4?m=38052>

²² http://www.bdk.de/index.php?option=com_content&task=view&id=667&Itemid=309&mscid=-1

²³ s. dazu die zu Beginn zitierte Pressemeldung des Innenministeriums NRW

Das Viktimisierungsrisiko (7.000 Straftaten auf 25. Mio. Besucher) lag mit einer Straftat je 3.600 Besucher deutlich unter dem allgemeinen Viktimisierungsrisiko, den man sich ansonsten aussetzt.

Wenn es zu wirklichen Auseinandersetzungen kam, dann war manchmal auch ein Missverständnis die Ursache, wie bei dem Vorfall in Köln am 20.6.2006 (s. Auszug aus der WR vom 21.6.2006).

Dabei hatte noch am 17. Juni 2006 der Spiegel getitelt: „**Kriminalbeamten-Bund kritisiert WM-Sicherheitskonzept**“.

„Der Bund Deutscher Kriminalbeamter sieht Grund zur Klage. In einem wesentlichen Punkt, so der BDK, sei das Sicherheitskonzept der Fußball-Weltmeisterschaft gescheitert.“ Erst im weiteren Verlauf wird deutlich, dass sie die Kritik an der (absehbaren) Nicht-Kontrolle der Personalausweise beim Betreten der Stadien festmachte. Denn „Bundesinnenministerium und WM-Organisationskomitee hatten im Vorfeld auf eine strikte Personalisierung der Tickets bestanden, um so Schwarzmarkthandel zu verhindern und potentielle Gewalttäter aus den WM-Stadien fernzuhalten“.

Der Beitrag ging dann via dpa an alle bundesdeutschen Medien und wurde dort entsprechend weiterverbreitet. Die am Anfang der ursprünglichen dpa-Meldung enthaltene Prognose des BKA-Präsidenten Ziercke (der sich damit immerhin weit auf dem Fenster legte): *"Es wird friedlich bleiben"* wurde hingegen kaum aufgegriffen.

Denn der BKA-Präsident Jörg Ziercke hatte nach der ersten Woche der Fußball-Weltmeisterschaft eine positive Zwischenbilanz zur Sicherheitslage gezogen:

*"Es zeigt sich, dass die Sicherheitskräfte für die WM genauso hart trainiert haben wie das deutsche Nationalteam", sagte Ziercke der Neuen Osnabrücker Zeitung (NOZ). Die Polizei sei hoch aufmerksam, und es werde gegen Störer - wie am vergangenen Mittwoch in Dortmund - konsequent durchgegriffen. "Ich bin fest davon überzeugt, dass es friedliche Spiele bleiben werden", sagte der BKA-Präsident dem Blatt. ... Die Zeitung berichtete, die drei WM-Lagezentren hätten sowohl die Hooligan-Szene als auch die rechtsextreme NPD und deren Sympathisanten ganz genau im Blick. Im Osten Deutschlands und Berlins gebe es keine Gebiete, die wegen der Gefahr rechtsextremistischer Übergriffe zu meiden wären. **"Die Präsenz der Polizei in Deutschland war noch nie so dicht wie während dieser WM, bei der 260.000 Sicherheitskräfte im Einsatz sind.** Da kann man von No-Go-Areas doch überhaupt nicht sprechen", sagte er. Gerade in kritischen Gebieten sei die Streifentätigkeit erhöht worden. (Quelle: dpa 17.6.2006²⁴)*

Der BDK wiederholte die Kritik bis zum Ende der WM:

*„Erst tags zuvor (also am 6.7.2006, d.h. 2 Tage vor dem Ende der WM, TF) hatte der Bund Deutscher Kriminalbeamter (BDK) das Ticketsystem nochmals angefochten und die mangelnde Sicherheit beklagt. «Von einem intakten Sicherheitssystem kann nicht die Rede sein. **Das Sicherheitssystem ist gescheitert**», sagte der stellvertretende BDK-Bundesvorsitzende Bernd Carstensen in der «Süddeutschen Zeitung». Der Kriminologe (!!!), TF bezog sich vor allem auf die aus seiner Sicht mangelhaften Eingangskontrollen. Der Versuch von Bundesinnenministerium und WM-OK, den Schwarzmarkt mittels der strikten Personalisierung aller Tickets auszuschalten und dadurch «sicherzustellen, dass keine Personen mit unlauteren Absichten in die Stadien gelangen», sei «ad absurdum geführt worden», sagte Carstensen. Sein Urteil begründete er mit der Beobachtung, dass die per Chip auf den Kar-*

²⁴ http://sport.ard.de/wm2006/wm/news200606/17/bka_sicherheit.jhtml

ten gespeicherten Personalien so gut wie nie mit den Ausweispapieren des Kartenbesitzers abgeglichen wurden. (Quelle: Financial Times Deutschland, 7.7.2006²⁵)

Ungeachtet der Tatsache, dass potentielle Gewalttäter eher seltener zu dem Empfängern der teilweise mehrere tausend Euro teuren VIP-Karten gehören dürften: Ob der Abgleich der Bestelldaten mit den hinterlegten rund 6.000 „Kategorie C“- Fans wirklich erfolgte, weiß man nicht. Und wenn dies geschah, so wäre die Frage nach dem Datenschutz zu stellen.

Akzeptanz privater Sicherheit in der Öffentlichkeit

In einer früheren Untersuchung im Auftrag des BDWS hatten 73% der Befragten befürwortet, dass der Ordnerdienst bei Sportveranstaltungen von privaten Sicherheitskräften geleistet wird. 62% wollen die Privaten beim Streifendienst in Einkaufspassagen sehen, 59% beim Objektschutz von öffentlichen Gebäuden, 57% bei Kontrollen im öffentlichen Nahverkehr, 56% bei Personenschutzaufgaben, 54% bei der Schwertransportbegleitung und 53% bei der Überwachung des ruhenden Verkehrs. 44% wollen ihnen den Schutz von Wohnvierteln und 42% den Streifendienst auf öffentlichen Wegen überantworten. Dass Bagatell-Unfälle von privaten Sicherheitsleuten aufgenommen werden, finden nur noch 35% gut. Lediglich 22% wollen eine private Unterstützung der Polizei bei der Überwachung des fließenden Verkehrs²⁶. Je näher die Privaten also an die eigenen Rechte oder die Kontrolle der eigenen Person im öffentlichen Raum herankommen, umso eher werden so abgelehnt. Sobald die Befragten durch den Einsatz privater Sicherheitsdienste eine persönliche Beeinflussung sehen, nimmt die Zustimmung offensichtlich ab. Andererseits ist die generelle Akzeptanz groß, d.h. die privaten Sicherheitsdienste haben eine gute Ausgangsposition für ihre eigene Vermarktung.

Fußball-WM: Disney World par excellence

Die moderne rationale Kriminalpolitik verzichtet auf eine direkte Beeinflussung während der Sanktionierung und vertraut auf mögliche generalpräventive Wirkungen des Sanktionssystems als Ganzes. Eine Disziplinierung der Seele, wie sie früher durch das staatliche Strafsystem betrieben wurde, wird inzwischen in vielen Bereichen eher von privaten Sicherungsdiensten und Kontrollsystemen betrieben. Die Bedeutung dieser Einrichtungen für die soziale Kontrolle in der Gesellschaft haben die Kanadier *Shearing* und *Stenning* schon vor vielen Jahren beschrieben²⁷. Die Privatisierung der sozialen Kontrolle hat eher einen präventiven als einen repressiven, strafenden Charakter. Sie vertraut sehr stark auf erzieherische Strategien. Das offizielle Strafverfolgungssystem wird nur dort einbezogen, wo die eigenen Mittel der privat-professionellen Kontrolle versagt haben.

Der Unterschied zwischen der privaten Kontrolle und der traditionellen strafjustiziellen Kontrolle liegt nicht in ihrem disziplinären Charakter, sondern in der Herausforderung, den diese private Kontrolle der moralischen Begründung des Prozesses

²⁵ <http://ftd.de/sport/wm2006/news/wirtschaft/94004.html>

²⁶ Rupperecht, R: Die Rolle der privaten Sicherheitsdienstleister im kommunalen Bereich, in: Der Sicherheitsdienst 1999, H. 2, S. 20-25 (22)

²⁷ *Shearing, C.D., Stenning, P.C., Private Security: Implications for social control. In: Social Problems 1983, S.493 ff.*

der Aufrechterhaltung der Ordnung anbietet. Das Strafjustizsystem und der Prozess der Strafverfolgung beschäftigen sich mit Prinzipien wie "richtig und falsch" oder "gut und böse". Sie definieren die Grenzen der moralischen Ordnung dadurch, dass bestimmte Verhaltensweisen und bestimmte Personen als moralisch verdorben stigmatisiert werden.

Die private Kontrolle verweigert demgegenüber eine moralische Konzeption von Ordnung und des entsprechenden Ordnungsprozesses. Innerhalb der privaten Kontrolle wird Ordnung vornehmlich instrumentell und weniger im moralischen Zusammenhang verstanden. Ordnung ist einfach ein Bündel von Bedingungen, die dazu notwendig sind, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Wenn es kein individuell moralisches Leben in einer unmoralischen Gesellschaft gibt, dann kann ein solches auch nicht über das Strafrecht hergestellt werden. Ob das Umgekehrte möglich ist, lässt sich ebenfalls bezweifeln. Dementsprechend ist in einem Geschäftsbetrieb z.B. alles als "Ordnung" zu bezeichnen, was den Profit maximiert. Der Diebstahl ist dort nicht eine moralische Kategorie und dementsprechend bedarf es auch keiner moralischen Antwort auf eine solche Tat. Sanktionen sind vorrangig an tatsächlich präventiven, d.h. eine erneute Tatbegehung verhindernden Kriterien orientiert (Hausverbot, hohe Schadensersatzzahlungen, öffentliches Bloßstellen) und bereits hier nur "last resort", d.h. sie greifen erst dann ein, wenn alles andere nichts genutzt hat. Wirken soll die private Kontrolle präventiv - und möglichst auch unbemerkt.

Wie effektiv eine solche Kontrolle durchgeführt werden kann, haben *Shearing* und *Stenning* vor über 20 Jahren in einem richtungweisenden Beitrag am Beispiel des Freizeitentrums Disney World in Florida aufgezeigt²⁸. In dem Freizeitpark werden die Besucher vom ersten Moment an durch ein besonders ausgeklügeltes System von ständigen Hinweisen, wie und wo man sich fortzubewegen hat, bei gleichzeitiger technischer und personeller Lenkung des Besucherstroms so geleitet, dass die sie praktisch niemals den Eindruck haben, überwacht oder kontrolliert zu werden.

Im Gegenteil empfinden sie diese Art der Kontrolle eher positiv, weil dadurch ein reibungsloser Ablauf und Besuch des Freizeitparks möglich ist. Fast jedes Objekt in dem Freizeitzentrum dient nicht nur ästhetischen Zielen, sondern auch der Leitung der Besucher. Entsprechend sind die dort beschäftigten Personen, obwohl sie (z.B. als Mickey Mouse oder Donald Duck verkleidet) sichtbar und vorrangig andere Funktionen ausfüllen, ebenso an der Aufrechterhaltung der Ordnung beteiligt.

Niemand hat ein Interesse daran, aus dieser Ordnung auszubrechen, z.B. in eine andere Richtung zu gehen oder verbotenes Gelände zu betreten, **weil alle wollen, dass diese Ordnung aufrechterhalten wird.** Nur so kann dieses System funktionieren und dieses System ist auch darauf angelegt, dass es nur so funktionieren kann.

Genau dieser Effekt hat sich in und an vielen Stadien auch während der WM gezeigt: **Ein „intelligentes“ Sicherungs- und Leitsystem, das für den Besucher den Nutzen deutlich macht, den er hat, wenn er sich an die Spielregeln hält, funktioniert. Sobald diese nicht (mehr) gegeben ist (weil z.B. die Schlangen zu lang oder die Umwege zu verwinkelt) werden, besteht die Gefahr, dass die Besucher sich ihre eigenen Wege bahnen und Zugänge erschließen.**

Die langen Warteschlangen am Eingang haben im Disney Land nicht nur einen gewissen Werbeeffect, sondern sie dienen bereits dazu, die Besucher auf diese Diszi-

²⁸ *Shearing, C.D., Stenning, P.C.*, From the panopticon to Disney World: The development of discipline. In: *Perspectives in Criminal Law*, hrsg. von *A.N.Doob* und *E.L.Greenspan*, Toronto 1984

plin und Ordnung vorzubereiten. Die Ordnung ist instrumentell definiert und bestimmt durch die Interessen des Inhabers des Freizeitparks und hat keinerlei moralischen oder sonstigen Bezug. Obwohl (oder gerade weil) die Art dieser Kontrolle in Disney World präventiv, subtil, kooperativ und offensichtlich ohne Zwang und mit Übereinstimmung aller Beteiligten vonstatten geht, ist sie außergewöhnlich effektiv.

Ähnliche Formen der sozialen Kontrolle finden wir inzwischen nicht nur in solchen Freizeitzentren, sondern auch in Wohnanlagen, Einkaufszentren, innerstädtischen Freizeitzentren, und zuletzt eben bei der WM. Grundlegend für diese Form der Kontrolle ist die Tatsache, dass alle Beteiligten sich ihr konsensuell unterwerfen.

Daher war es so wichtig, dass private und staatliche Sicherheitsdienste optimal aufeinander abgestimmt zusammenarbeiteten, dass dies freundlich und ruhig und transparent geschieht. Solange die Besucher (sei es der Stadien, der Fanfeste oder der Fanmeilen) die Logik der Steuerung der Besucherströme und der Interventionen der Sicherheitskräfte erkennen können, solange wird diese Logik auch von ihnen unterstützt, in dem sie nicht nur den Anweisungen folgen, sondern auch „Abweichler“ intern sanktionieren oder zumindest Interventionen der Sicherheitskräfte gegen solche Personen nicht als Angriff gegen sich selbst bzw. ihre peergroup interpretieren (und dann z.B. dazwischen gehen oder lautstark dagegen protestieren, was wiederum zur Aufstachelung der Unruhestifter führt.

Allerdings besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen Disney World und unserer Gesellschaft: Um Disney World zu betreten muss man einen nicht geringen finanziellen Beitrag entrichten. Disney World ist also – im Prinzip - eine Gesellschaft für Reiche. In unserer Gesellschaft leben hingegen auch Menschen, die sich den Eintritt in die schöne bunte Welt der Reichen und Erfolgreichen nicht leisten können. Für sie (und nicht gegen sie) muss der Staat, müssen die Strafverfolgungsorgane von ihrem Gewaltmonopol Gebrauch machen. Sie zu beschützen und zu unterstützen und Gerechtigkeit dadurch herzustellen, dass vor dem Gesetz tatsächlich alle gleich sind und gleiche Chancen haben, sollte die erste Aufgabe der Institutionen sein, die das Gewaltmonopol realisieren.

Bei der Fußball-Weltmeisterschaft wurde dieses Ziel erreicht: Diejenigen, die keine Tickets für die Stadien bekommen konnten (sei es, weil sie bei der Verlosung kein Glück hatten, sei es, weil ihnen die finanziellen Mittel dazu fehlten) konnten zumindest genauso viel, oftmals sogar noch mehr Spaß bei den meist kostenlosen Fanfesten oder Public Viewing-Veranstaltungen haben. Vielleicht war dies der wahre Grund, warum die Weltmeisterschaft so friedlich abgelaufen ist.

Unterschiede zwischen privaten und staatlichen Sicherheitsdiensten bei der WM 2006

Privaten Sicherheitsunternehmen stehen bislang keine speziellen Eingriffsbefugnisse zu. Sie können nur wie alle Bürger die so genannten Jedermann-Rechte in Anspruch nehmen. Trotzdem findet die Verlagerung hoheitlicher Aufgaben stillschweigende Duldung. Stellenweise war sogar daran gedacht, öffentliche Plätze an Geschäftsleute zu verpachten, um so die Möglichkeiten des Einsatzes privater Sicherheitsunternehmen zu erweitern.

Die Mithilfe von gut ausgebildeten und angepassten agierenden privaten Sicherheitskräften bei der WM 2006 sollte, so Olschok, dazu beitragen, das Bild der Bran-

che nachhaltig zu verbessern²⁹. Deshalb sollten die Verantwortlichen bei der Auftragsvergabe die Qualitäts- und Ausbildungsaspekte genauso zu berücksichtigen wie die gesetzlichen Vorgaben. Unter ausreichender Berücksichtigung dieser Forderungen sollte „ein effizienter Einsatz der privaten Sicherheitsdienste möglich sein und zu einer erfolgreichen und sicheren Weltmeisterschaft in Deutschland mit beitragen“ (aaO.).

Ob dies in allen Fällen gelungen ist, wissen wir nicht. Jedenfalls gab es mit Ausnahme der Vorfälle in Berlin (s.O.), in die allerdings keine dort akkreditierten Sicherheitskräfte involviert waren, keine Berichte von Übergriffen. Lediglich im Vorfeld sorgte ein Hamburger Securitas-Mitarbeiter (S-Bahn-Wachmann) für Unruhe, der auf seiner website mit dem Namen „gewaltbereit“ T-Shirts mit dem Aufdruck „Gewaltbereit – WM 2006 Mayhem“ (dt.: WM 2006 Chaos) anbot³⁰. Der Kommentar dazu im Hamburger Abendblatt: *„Wenn der Sicherheitsmann auch noch bei einer Firma arbeitet, die bei der WM eingesetzt wird und für die Sicherheit in den Hamburger S-Bahnen (mit)verantwortlich ist, gilt umso größere Sorgfaltspflicht. Die Beteiligten haben reagiert, zum Glück. Doch dieser Fall aus Hamburg zeigt, wie schwer es ist, Sicherheit zu schaffen. Daß man hier nun offenbar den Bock direkt zum Gärtner gemacht hat, erscheint auf den ersten Blick regelrecht amüsan. Stellt man sich aber vor, in Hamburg würden bei der WM tatsächlich Sicherheitskräfte echte Gewaltbereitschaft zeigen, bleibt das Lachen im Halse stecken.“*

Im Ergebnis hat sich jedoch gezeigt, dass diese Einzelfälle dieses Mal wirklich solche waren. Insgesamt scheint zumindest die private Sicherung der WM weitestgehend von solchen oder ähnlichen Vorfällen verschont geblieben zu sein.

²⁹ Harald Olschok, Die FIFA WM 2006™ in Deutschland – Herausforderung für staatliche und private Sicherheitsdienste. In: DSD 2, 2005, S. 11 ff.

³⁰ <http://www.abendblatt.de/daten/2006/05/13/562320.html>

Anhang

Bericht von jemand, der in insgesamt fünf Städten WM-Spiele und PV-Veranstaltungen besucht hatte:

„Zuerst lässt sich feststellen, dass das Aufgebot an Ordnern und Sicherheitskräften ob im Stadion oder (noch vermehrt) an Public Viewing-Plätzen riesig ist. Auch freiwillige Volunteer-Helfer sind in mindestens genauso großer Anzahl zu finden (diese aber vermehrt im Stadionbereich).

Auch Polizei tritt in kleineren Gruppen überall auf (vermehrt an Bahnhöfen und Plätzen; nicht im Stadion zu sehen!). Ein Anti-Konflikt-Team habe ich nur ein einziges Mal in Berlin gesehen, diese schreiten aber schnell im Voraus ein, wenn Verhaltens-Auffälligkeiten auftreten. Polizei im Einsatz habe ich nirgends gesehen.

An allen Eingängen zu den Stadien und zu den PV-Plätzen standen massig Ordnungskräfte und im Hintergrund private Sicherheitskräfte. Man wurde überall sehr gründlich durchsucht und auch hier lief alles sehr harmonisch und koordiniert ab. Ein großes Aufgebot an privaten Sicherheitskräften herrschte beim Spiel Deutschland-Ecuador am Potsdamer Platz in Berlin. Hier wurden schon vor dem Eingang die Menschenschlangen in Gruppen mit Sicherheitsbändern abgesperrt und man kontrollierte, dass sich keiner vordrängelte. Dann wurde insgesamt 3 Gruppen der Einlass gewährt, den hinteren 2 Gruppen konnte kein Einlass mehr zugesagt werden. Auch wurde hier schon durch Megaphon den interessierten, neu hinzukommenden Leuten mitgeteilt, dass es nur noch Karten für die Gruppen in dem abgesperrten Bereich gibt. So kam auch hier überhaupt keine Hektik auf. Im Potsdamer Platz selbst standen alle 5 Meter vor den Tribünen jeweils ein Security-Mann. Ich selbst zählte ca. 30 Leute. Alles lief ohne Probleme über die Bühne.

Insgesamt lässt sich sagen, dass ausreichend Security überall (aber v.a. auf den PV-Plätzen) vorhanden war - für den Fall der Fälle. Aber v.a. das Zusammenspiel mit Ordnern, Volunteers und Polizei (die sich immer im Hintergrund hielt) funktionierte wohl sehr gut. Ich habe in den verschiedenen Städten keinerlei Probleme wahrgenommen, ganz im Gegenteil. Es hatte den Eindruck, dass alles sehr gut organisiert ist und ineinander greift.“

Bericht von einem WM-Spiel in Gelsenkirchen (Argentinien – Serbien-Montenegro)

Die Polizei war überall in Gelsenkirchen deutlich sichtbar. An praktisch allen Kreuzungen auf dem Weg ins Stadion standen Einsatzfahrzeuge am Rande auf den Grünstreifen.

Als die Bahn ca. 200 Meter vor dem offiziellen Haltepunkt „Veltins-Arena“ stoppte und ca. 3 Minuten stand, wurde eine Tür von den Fans in der Bahn mit der Hand geöffnet und alle Passagiere verließen die Bahn um direkt gegenüber zum Stadion (Nebeneinfahrt) zu gehen. Die Polizei beobachtete dies, schritt aber (richtigerweise) nicht ein, obwohl die Bahntrasse und eine Strasse überquert wurden.

Ca. 2 km vom Stadion entfernt hatte die Polizei eine größere Gruppe von serbischen Fans angehalten - offensichtlich, um sie gesammelt dann zum Stadion zu führen. Alles war aber sehr ruhig - es standen lediglich drei Polizeibeamte vor den ca. 200-300 Fans; der Rest (vielleicht insg. 20 Beamte) stand am Rande und schaute zu.

Die Außensicherung ums Stadion wurde sowohl von Polizei, als auch von privaten Sicherheitsdiensten wahrgenommen.

Die Eingangskontrolle erfolgte gründlich (Abtasten) bereits bei der 1. Kartenkontrolle. Obwohl sich hier ca. 30 Min vor Beginn lange Schlangen bildeten, blieb die Situation ruhig.

Im Stadion waren die Stewards deutlich sichtbar; 2-3 x gab es bengalisches Feuer, einmal wurde eine Fackel von Spielfeldrand weggeräumt.

Nach Spielende erfolgt der Abtransport der Fans mit ÖPNV sehr gut organisiert. Es standen reichlich Bahnen bereit (andere Personen, die wenige Tage zuvor in München gewesen waren, hatten von dort gegenteiliges berichtet, was zu großer Unruhe unter den Fans geführt habe).

Ab Hbf. traf ich Herrn A. von der Bogestra, der dort zusammen mit anderen deutlich sichtbar in gelben Jacken als Ansprechpartner für Fans bereit stand. Er berichtete mir, dass die Bogestra für die WM ihre eigenen Sicherheitsbeamten (wohl 5 Personen) mit reinen Service-Aufgaben betraut hat (sonst machen sie beides: Sicherheit und Service) und den Bereich Sicherheit an Private vergeben hat (öffentliche Ausschreibung). Ein Vertreter dieses privaten Sicherheitsdienstes stand (mit rotem Barett) auf dem Bahnsteig - ziemlich verlassen.

Im weiteren Verlauf der WM wurde dann aber auch aus Gelsenkirchen berichtet, dass es nach einem Spiel zu einer Situation kam, bei der die Bahnsteige der Straßenbahnen unterhalb des Bahnhofes so voll waren, dass die Vertreter des ÖPNV die Zugänge sperren lassen wollten. Trotz mehrmaliger Bitten fand sich aber kein dafür zuständiger einsatzleiter.

Auszug aus Presseerklärungen des Innenministeriums NRW

Presseerklärung vom 23. Juni 2006

"Halbzeit im großen Fußball-Fest – und es steht 1:0 für Freiheit und Sicherheit. Die friedliche Party kann so weitergehen: Polizei und Katastrophenschutz haben bisher die Lage jederzeit hervorragend im Griff gehabt, die Fans sind in bester Feierlaune – und die Mannschaften liefern großartigen Sport." ... Die NRW-Polizei hatte bisher täglich rund 5.400 Beamte im WM-Einsatz, in der Spitze am 14. und 20.06. waren es sogar über 9.000. Die Zahl der Einsätze überstieg kaum das bei anderen Großveranstaltungen übliche Maß. ... Die Polizei hat vor und während der WM 2.829 bekannte Gewalttäter angesprochen. 1.036 von ihnen haben Auflagen bis hin zum Bereichsbetretungsverbot erhalten. Die Beamten nahmen 162 Hooligans vorsorglich in Gewahrsam. ... Über 200 fachkundige Unterstützer aus den Teilnehmer und Nachbarstaaten sind während der WM in NRW im Einsatz, darunter 34 bei der Zentralen Informationsstelle Sparteinsätze des Landeskriminalamtes. "Auch die Zusammenarbeit und der Informationsaustausch mit den Sicherheitsbehörden des Bundes und der Länder funktioniert ausgezeichnet", erklärte der Innenminister. "Alle Beteiligten sind mit hoher Professionalität und großem Engagement am Werk." ... An den NRW-Spieltagen waren neben den Polizeibeamten bisher insgesamt über 10.000 Kräfte des Katastrophenschutzes im Einsatz. ..."

Presseerklärung vom 10. Juli 2006:

"Unser Sicherheitskonzept für die Fußball-WM hat hundertprozentig gepasst. Vor allem die hervorragende Zusammenarbeit mit den internationalen Polizeixperten hat sich sehr bewährt", ... "Alle haben mit großem Engagement rund um die Uhr eng zusammen gearbeitet. Dafür gilt den – deutschen und ausländischen – Beamtinnen und Beamten unser ausdrücklicher Dank!" Bei der Zentralen Informationsstelle Sparteinsätze (ZIS) zog Wolf die endgültige Bilanz aus polizeilicher Sicht. Polizeiliche Informationen aus dem In- und Ausland wurden von deutschen und insgesamt 34 ausländischen Kräften während der WM gesammelt, bewertet und als Lagebilder bundesweit allen Polizeibehörden zur Verfügung gestellt. Außerdem koordinierte und betreute die ZIS die mehr als 500 bundesweit an den Spielorten eingesetzten ausländischen szenenkundigen Beamten. Die Polizeibehörden verzeichneten im Zusammenhang mit den WM-Spielen und den Public Viewing-Veranstaltungen bundesweit insgesamt ca. 7.000 Straftaten, davon entfielen ca. 1.500 auf NRW. Hierbei handelte es sich zumeist um Delikte der leichten und mittleren Kriminalität, insbesondere um Diebstähle und Körperverletzungen. Bei allen Veranstaltungen zusammen wurden bundesweit 875 verletzte Personen registriert, davon 288 in NRW. Hierunter befinden sich auch 43 verletzte Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte aus NRW, die jedoch nicht schwer verletzt wurden: Hundebisse, Schnittverletzungen, Fußprellungen, Handbruch. Bereits im Vorfeld und während der WM wurden in NRW insgesamt 3.125 polizeibekannte Rädelsführer von der Polizei zu Hause oder an ihren Arbeitsplätzen aufgesucht, um ihnen zu verdeutlichen: Gewalttaten bleiben nicht folgenlos. 383 Gewalttäter, die bei diesen so genannten Gefährderransprachen wenig Einsicht zeigten, mussten sich während der WM regelmäßig auf ihren örtlichen Polizeiwachen melden, und 1.070 Gewalttätern wurde der Aufenthalt an den Spielorten oder bei WM-Veranstaltungen durch Bereichsbetretungsverbote untersagt. Anlässlich der Spielbegegnungen Deutschland – Polen am 14. Juni in Dortmund und Schweden - England am 20. Juni nahm die Polizei in Köln insgesamt 75 Gewalttäter fest und 530 in Gewahrsam, um größere Ausschreitungen zu verhindern. In Dortmund wurden am 14.06.2006 206 Strafverfahren, in der Hauptsache wegen Diebstahl (81) und Körperverletzungen (47), durch die Polizei eingeleitet. Insgesamt hat die Polizei während der WM in NRW 1.219 Personen wegen verschiedener Delikte festgenommen und 1.838 Personen gefahrabwehrend in Gewahrsam befördert."

Beispielhafte Auszüge aus Beobachtungsberichten im Rahmen des Bochumer Projektes (verschiedene Spiele)

14:00 – 15:00 Uhr, Hauptbahnhof, Haupthalle

Beobachtung: Das Publikum durchquert lächelnd die Bahnhofshalle. Des Öfteren rufen vorbeiziehende polnische Fans (15 bis 30 Personen mit polnischen Nationaltrikots) im Chor: „Polska, Polska ...“. Diese Rufe erfolgen teils in Richtung ecuadorianischer Fans. Die Ecuadorianer bewegen sich meist in Gruppenstärke (fünf bis zehn Personen), teils mit Jugendlichen und Kindern. Vereinzelt sind Fans mit deutschem Trikot in der Haupthalle, die bei polnischen Fans zum kurzen Gespräch stehen bleiben. **Im Zeitfenster durchqueren sieben Polizisten in langsamem Schritt die Halle. Die Polizeibeamten im Einsatzanzug führen keinen Schutzhelm mit. Private Sicherheitsdienste bestreifen die Halle in unregelmäßigen Abständen und geben Fragenden Auskunft.**

Bewertung: Die gute Stimmung setzt sich fort. Alles wirkt entspannt und man spürt bei den Fans die große Erwartung auf die ersten Fußballspiele der WM. **Polizisten und private Sicherheitsdienste**

wirken gelassen und eher wie unbeteiligte, schlendernde Passanten; kritische Blicke oder Ähnliches sind nicht zu sehen.

15:30 – 16:30 Uhr, HBF, am Bahnsteig zwischen Gleis 4 und 5

Beobachtung: Um 15:40 Uhr und 16:45 Uhr kommen zwei Sonderzüge auf Gleis 5 mit polnischen Fans aus Warschau an. Am Bahnsteig warten jeweils bis zu drei Fernsehamerateams und acht Fotografen. Die Polizei ist mit einer halben Hundertschaft Bundespolizeibeamten im blauen Einsatzanzug (Helm am Gürtel) in Einsatz. Aus jedem Wagon steigt jeweils ein polnischer Polizist in Streifenuniform aus (mit grauer Uniform, Schirmmütze, langer Schlagstock und Reizstoffsprüngerät). Anschließend verlassen die Fans gesammelt den Bahnsteig. Die Bundespolizei begleitet den Fanstrom außen in Reihensformation. Die polnischen Polizisten bewegen sich inmitten des Fanstroms. Ein Einsatzleiter der Bundespolizei sagt: „Das ist die beste Begleitung seit langem.“ Polizeiliche Maßnahmen gegen Fans sind nicht zu sehen. Zwei szenekundige Polizeibeamte (SKB) berichten später in der Haupthalle des HBF: „Hier war alles friedlich“.

Bewertung: Der Einlauf der beiden Züge ist beeindruckend, wie geordnet, gut gestimmt und letztendlich gelassen die insgesamt ca. 500 Fans der beiden Sonderzüge den Bahnsteig (Bereich F bis G) verlassen. **Die Polizei erweckte mehr den Eindruck „unbeteiligter Dritter“ oder stiller Beobachter.**

20:00 – 21:00 Uhr, FIFA WM-Stadion Gelsenkirchen

Beobachtung: Zum Beginn der Beobachtung nimmt der Publikumszustrom in das Stadion mit fortschreitender Uhrzeit ab. Um 20:35 Uhr kommt es für fünf Minuten zu einer Staubildung am Einlassstor zum Stadion; dort stehen ca. 100 Personen an. Die Ursache ist nicht zu ermitteln. Die sich passierenden Fangruppen aus Polen und Ecuador grüßen sich durch Zurufe und Handzeichen. Es werden Fotos mit gemischten Fangruppen geschossen. **Die Polizeikräfte (sechs Beamte im grünen Einsatzanzug mit Barett, ohne Helm) stehen in Paarbildung hinter den Sicherheitskontrollen der privaten Sicherheitskräfte (bis zu 56 Kräfte).** Um 20:38 Uhr gehen drei polnische Fans auf einen ecuadorianischen Fan zu. Die polnische Anrede versteht der Fan aus Ecuador nicht. Einer der polnischen Fans reicht dem Ecuadorianer eine Flasche Bier, die er ihm im Nachgang noch öffnet. Dann stoßen alle vier Personen an, verabschieden sich und die polnischen Fans gehen in Richtung Einlasskontrolle.

Bewertung: Diese letzte positive Interaktion zwischen den polnischen Fans und dem Ecuadorianer belegt m.E. sehr schön, wie die Stimmung vor Ort ist, nämlich freundlich, offen und ausgelassen. **Auch hier spielen die Polizeikräfte eine absolute Hintergrundrolle. Ich muss schon genau hinschauen, dass ich die Polizisten überhaupt sehe.**

14:30 – 15:30 Uhr, U-Bahn Station Stadtgarten

Beobachtung: Das Publikum hält sich teils im Bahnhofsgebäude für Unterhaltungen auf (jeweils für ca. 5-10 Minuten). In diesen Fällen stehen zwei bis fünf Personen in Gruppen (meist Fans mit schwedischen Trikots) zusammen. Erst beim Verlassen des Gebäudes singen einige schwedischen Fans. Fans aus TRI können nur vereinzelt festgestellt werden; sie verlassen das Gebäude zügig in Richtung VIVA-Fan-Fest Dortmund auf dem „Friedensplatz“. **Insgesamt vier Polizisten (alle in Streifenuniform) passieren Paarweise den Haupteingang zum Bahnhof. Vor Ort sind in der Spitze sieben private Sicherheitskräfte des ÖPNV anwesend, die die Fragen der Reisenden beantworten. Ansonsten beobachten sie die Passanten und Fußballfans. Sie sperren den Eingang/Ausgang Südwahl mit Absperrband. Auf Nachfrage erklären sie, dass dadurch die späteren Fanströme vor Spielbeginn zielgerichtet zum Bahnsteig geführt werden sollen.**

Bewertung: Die Stimmung ist gut. Die Fans aus TRI und SWE wirken entspannt und man spürt bei ihnen eine gewisse Vorfreude auf die Fußballbegegnung. **Private Sicherheitsdienste wirken gelassen und eher wie unbeteiligte, schlendernde Passanten.**

Und ein Nachtrag zum Nachtrag:

10.07.2006 - 15:18 Uhr, **Neue Ruhr Zeitung / Neue Rhein Zeitung**

Essen (ots) - ESSEN. In den nordrhein-westfälischen Polizeiwachen drohen nach der Fußball-Weltmeisterschaft erhebliche Personal-Engpässe. Grund: Nach Angaben der Gewerkschaft der Polizei (GdP) haben **allein Beamte aus NRW bei dem sportlichen Großereignis rund 2,5 Millionen Überstunden geleistet. Das entspreche in etwa der Jahresarbeitszeit von 1400 Polizisten.** Allein bei den Partien Deutschland - Polen und England - Schweden sei jeweils 9000 Beamte im Einsatz gewesen. GdP-Landesvorsitzender Frank Richter sagte im Gespräch mit der Neuen Ruhr/Neuen Rhein Zeitung (NRZ) in Essen : "Der Abbau der Überstunden wird zwangsläufig zu ausgedünnten Dienstschichten führen müssen. Unsere Leute müssen nach vierwöchiger Urlaubssperre endlich mal durchatmen." Laut Richter werde die Polizei das "Alltagsgeschäft" aber nicht aus den Augen verlieren und so weiter Sicherheit für den Bürger gewährleisten. Dagegen, so GdP-Landesgeschäftsführer Adi Plickert, bleibe für "Zusatzaufgaben wie Geschwindigkeitsüberwachungen derzeit kein Raum".